

4E
70

25. General-Versammlung

des Deutsch. u. Oesterr. Alpen-Vereins

in Nürnberg am 11.-13. August 1898.

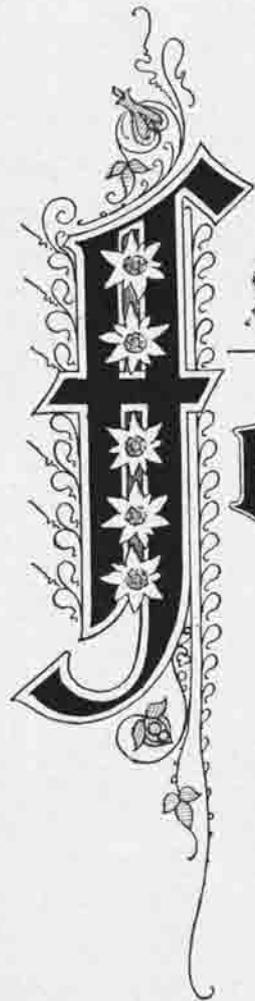


West-Gabe

der Sektion
NÜRNBERG.



25. General-Versammlung
des Deutsch. u. Oesterr. Alpen-Vereins in Nürnberg
vom 11.-13. August 1898.



Fest-Gabe

der Sektion

NÜRNBERG.





3964

Grüss Gott!

Grüss Gott! Grüss Gott! — Reicht her
die Hand,
Ihr lieben Alpenvereiner! —
Es wär' uns auf und ab im Land,
Wie Ihr, willkommen keiner.
Wie freut es uns, aus Nord und Süd,
Aus Ost und West zu grüssen
Die Mannen, deren Minne glüht
Für uns're Alpenriesen!

Grüss Gott! Grüss Gott in uns'rer Stadt,
Der knoblauchland-gelegnen! —
Dank, dass es Euch gefallen hat,
In ihr Euch zu begeben! —
Weit öffnen ihre Thore sich,
Euch gastlich zu empfangen;
Und zeigen sie zu enge sich, —
Wird neben 'rum gegangen.

Zwar muss wohl unser Schmaussenbuck
Dem grossen Glockner weichen,
Es darf sich nicht der Dutzendteich
Dem Königssee vergleichen,
Auch ist von Hochgebirge nichts
Zu schauen in der Runde,
Doch nicht an manchem Reiz gebrichts
Drum unserm Pegnitzgrunde.

Sind auch die seinen nimmer gleich
Des Südens Dolomiten,
So sind doch deren Höhlen reich
An prächt'gen Stalaktiten.

Auch findet der Botanikus
In Wäldern, Weihern, Auen
Manch selten Kraut im Überfluss
Mit Blüten — weiss, rot, blauen.

Wächst auch bei uns kein Firnewein,
So wächst doch edler Hopfen,
Draus — schauet nur in's Glas hinein! —
Man braut die besten Tropfen.
Das beste Lebenselixier,
Von Bismarck selbst erkoren,
Ist doch ein Banzen bayrisch Bier,
Im Keller wohl vergohren.

Fehlt uns'rer Stadt auch Mur und Kar,
Schneeferner, Gletscherspalten,
Dräut nicht am Felsenband Gefahr,
An Graten, Schrofen, Halden,
So ragt doch statt dem Bergmassiv
Die stolze Burg nach oben,
Umzogen von dem Graben tief,
Von Sagenduft umwoben.

Es künden uns'rer Dome Pracht,
Der Mauern trutz'ge Türme,
Wie frommer Bürgersinn die Wacht
Hielt in der Zeiten Stürme.
Der gottgesalbten Meister Kunst
Bezeugen ihre Werke,
Der Väter opferwill'ge Gunst
War ihres Schaffens Stärke.

Und ob die Mauern da und dort
Chronions Faust zerschelle,
Des neuen Geistes Herrscherwort
Beseitigt Graben und Wälle:
Wenn wir es auch bedauernd seh'n,
Wir lassen doch das Klagen,
Es muss der Zeiten Rad sich dreh'n,
Nicht Murren hilft noch Zagen.

Es hat doch jede Zeit ihr Recht, —
Lasst uns zum Recht'n nur sehen!
Wir nennen die alte Zeit nicht schlecht,
Wir lassen die neue nicht schmähen.
Denn reicht der alten die neue die Hand,
Wie Ihr es hier könnt schauen,
Ist solcher Handschlag Unterpfand
Gesegnetem Schaffen und Bauen.

Und noch einmal: Grüss Gott! — Grüss Gott
In uns'res Nürnbergs Mauern! —
Vergesst bei uns jetzt jede Not
Und alles Hadern und Trauern! —
Und wenn Ihr wieder ferne seid,
Daheim bei Euren Lieben,
Sei unserm Nürnberg allezeit
Ein froh Gedenken blieben!





Lichtdruck von E. Nistor, Nürnberg.

F. Schmidt, Nürnberg phot.

Am Mohrenthor.



Mohrenthor.

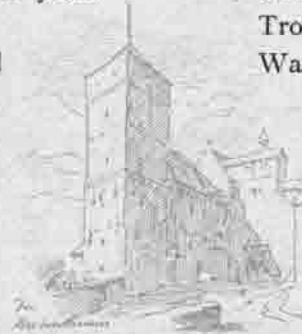


Aus Ritzen, Fugen alter Mauern spriesst,
Des Winters Fesseln lösend, junges Leben.
Im Himmelslichte prangend Blütenschmuck.
Belebend streifen Sonnenblicke Mauern,
Bastei und Burg und in der Blüten Duft
Behaglich sonnt sich Turm und Wehr. Es lacht
Des Alters Gramgesicht im neuen Glanz.
Zur Rüste geht der Tag. Der Zeiten Lauf
Verjüngt sich auch. In tausend Lichtern blitzt
Durch Baum und Strauch der Abendsonne Schein.
Bald violett, bald rosig angehaucht
Umhüllt der Mauern Brüstung zarter Dunst
Und tiefer Schatten deckt des Zwingers Grund.
Nur Lispeln noch, geheimnisvolles Wehen,
Auf Nebelstreifen naht die stille Nacht.
Die Burg allein, des Reiches Hoheitszeichen,
Von Purpurwellen überflutet noch,
Erhebt sich über dunkle Häusermassen.
Bald glitzernd, flammend bald im Widerschein
Der Sonne sprühen Gold die hohen Fenster
Der Burg. — Seltsamer Traum umfängt uns jetzt.
Erleuchtet scheinen Söller, Prunkgemach,
Zu unsern Ohren dringt wie Wogenschwall
Der Stimmen Laut, dazu Fanfarenklang.

Es grüssen jubelnd stolzer Ahnen Geister
Des neu erstand'nen Reiches Herrlichkeit. —
Der Lichterglanz verblasst, mit ihm der Traum.
Im Nachtesdunkel ragt gespensterhaft
Der stolze Bau empor. Ein Raunen jetzt,
Ein Huschen überall. Eintönig zirpt
Die Grille, kreischend hüpf't von Ast zu Ast
Die Eule und auf des Zwingers feuchtem Grund
Ein Summen, Surren, Schwirren. Blumenduft
Sanft kosend, wiegend sich auf Zephyrwellen,
Erfüllt die Luft. Des Mondes Silberlicht
Ergiesst sich gleissend über Lenzesblumen,
Sie neigen schlummertrunken Kelch und Blatt
Und in des dunklen Epheu's Blätterranken
Erzittert leicht in lauer Lüfte Wehen
Verwebend Blatt und Blatt, thautropfenreich
Der Spinne Netz. Die Fäden ziehend, knüpfend
Verbindet sie, was unerreichbar scheint.

So webt Geschichte, Sage unaufhaltsam
Im steten Flügelschlag der Zeit ein Band
Um Gegenwart, Vergangenheit und eint
Trotz aller Zweifel, aller Leidenschaften
Was widersprechend, unvereinbar schien.

Th. Brügel.





Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

F. Schmidt, Nürnberg.

Am Henkersteg.



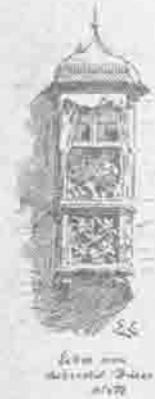
Der Henkersteg (1498).



Hell ist's und kalte Winternacht! —
Der Vollmond hält am Himmel Wacht
Und füllt mit Licht und Nebelglanz
Die Stadt mit Burg und Mauerkranz.
Von schneebedeckten Dächern, Erkern
Von Türmen, Zinnen, Thoren, Kerkern
Rinnt's ab, wie glitzernd Lichtgefunkel
Und sprüht bis in der Höfe Dunkel
Wo sich die Nacht, bedrängt, erschreckt
In tiefe Schatten hat versteckt.
Lautlose Stille herrscht ringsum
Die Strassen liegen öd' und stumm
Nichts rührt und regt sich, schweigend liegt
Die Stadt in Schlaf und Traum gewiegt. —
Doch horch! dort, wo zwei Türme steh'n,
Wie finst're Wächter anzuseh'n,
Und zwischen beiden, holzgedeckt,
Der feste Brückengang sich streckt,
Durch dessen steingewölbte Bogen
Die Pegnitz langsam kommt gezogen —
Dort bei dem hohen Fachwerkhaus
Regt sich's wie Spuk und nächt'ger Graus!
Es nennt das Volk den „Henkersteg“
Den wohlbekannten Schreckensweg,
Der aus der dumpfen Kerkerluft
Zum letzten Gang den Ärmsten ruft,
Dem hier sein Urteil war gesprochen
Zur Sühne dess, das er verbrochen,
Und geht mit schnellem Schritt und scheu,

Sich stumm bekreuzend, dran vorbei
Sieh! Dort durch Fensterspalten bricht
Mit roter Glut jetzt Fackellicht
Ein Riegel klirrt, ein kleines Thor
Geht knarrend auf und draus hervor
Gespenstisch schwankt ein dunkler Schragen
Von vier Vermummten fortgetragen
Und auf ihm ruht ein stiller Mann! . . .
Aus Folterqual und Kerkerbann
Hat ihn nach langer Marterzeit
Mitleidig noch der Tod befreit,
Bevor des Henkers rauhe Hand
Zerschnitt des Lebens letztes Band.
Ein Mönch geht mit, den Blick am Boden,
Gebete murmelnd für den Toten.
Zwei Frauen folgen tiefverhüllt,
Gebeugten Hauptes, gramerfüllt
Und unter Seufzen, leise weinend
Ihr Fleh'n mit dem des Mönchs vereinend!
So trägt man ihn bei Nacht hinaus
Den Mann aus edlem Stamm und Haus,
Der schwere Schuld auf sich geladen
Und nur aus seftner Gunst und Gnaden
Ward ihm, der sein Geschlecht entehrt,
Ein solch Begräbnis noch gewährt. —
Vorbei des nächt'gen Spuckes Bild! . . .
Der Vollmond nur blickt wieder mild
Herab und füllt mit lichtem Glanz
Die Stadt mit Burg und Mauerkranz.

Kraussold.



Ansicht von Regensburg.



Lichtdruck von E. Nistor, Nürnberg.

F. Schmidt, Nürnberg phot.

Adlerstrasse.



Die Adlerstrasse.



Viel schöne Strassen hast Du feine,
Ehrwürdig alte Kaiserstadt;
Doch unter allen ist es Eine
Die stets mich neu begeistert hat.

Ich bin sie oft herabgeschritten
Und hatte ihrer Schönheit Acht,
Sah schlank und stolz in ihrer Mitten
Des Siegesmonumentes Pracht.

Sah Grüsse aus der Vorzeit Tagen,
Sah Säulen dort, und Masswerk hier,
Sah spitze Giebeltürme ragen
Und alter Erker reiche Zier.

In einem dieser luft'gen Erker
Mit altbarocken Schnitzerei'n,
Sitzt strengbehütet wie im Kerker
Ein neuzeitliches Mägdelein.

Und lässt das Herz ihr heisser schlagen,
Zur dritten Stunde Nachmittags —
Wenn ihr zwei Augen unten sagen:
„Der Welt zum Trotz! Ich wills!

Ich wag's!“

Rudolf Geck.

Zuweilen ruht sie aus vom Sticken
Und sitzt versonnen, wie im Traum —
Und ihre blauen Augen blicken
Wie suchend in den Strassenraum.

Da plötzlich — tiefer Purpur-Schimmer
Umglüht sie — schnell — ein Gruss
der Hand —
Und schon tritt sie zurück in's Zimmer,
Der Arbeit wieder zugewandt.

Wie sich die Fäden nun verwirren!
Wie sie im Zorn sich selber schilt!
Die Ruh ist hin, die Augen irren
Auf's Neue in das Strassenbild.

Sie träumt. — Die schlanken Hände beben,
Es ruht auf ihr wie Frühlichtschein,
Es ist ihr heimlichstes Erleben,
Es schliesst ihr tiefstes Hoffen ein





Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg

Marktplatz.

F. Schmidt, Nürnberg phot.

Herrenmarkt



Mit Feilschen und Handeln, mit Sinnen und Wagen,
Im lustigen Kriege, bewaffnet im Frieden,
Im Schutze der Mauern, hochragender Türme
Hat Gilde und Zunft und reichsstädtischer Adel
Der stolzen, im Reiche gefürchteten Noris
Venetiens Schätze und Nürnberger Tand
Erworben, geschaffen. Im Handel und Wandel
Allüberall Segen, allüberall Glück.

Es häuft sich in Truhen Geschmeide und Gold.
Vielgieb'lige Häuser mit Erkern und Höfen,
Der Kirchen und Türme erhabene Pracht,
Die Steinpyramide des Brunnens am Markt,
Auf steinernen Sockeln Figuren von Erz.
O Noris, Du Perle im Reichsdiadem,
Es zieren Dich Meister mit Werken der Kunst.
In funkelnder Rüstung, mit goldener Kette
Geschmückt und auf schäumendem Rosse als Sieger
Von lieblichen Frauen mit Lorbeer bekränzt
Nimmt lächelnd der Kämpfer im stolzen Turniere
Den Preis und vielstimmiger Jubel erschallt
Aus Erkern und Fenstern der Häuser am Markt.
Ein anderes Bild. Durch der Strassen Gewirr
Mit Flitter, buntfarbigen Lappen behängt



Das lachende Volk zu dem Markte sich drängt.
Hans Folzens Scherzspiele, Hans Rosenblums Witz,
Der Tanz mit dem Schönbart, phantastische Bilder
Verwirren der Menge alltägliches Denken.
Im Schellengewande, auf schwankender Bühne
Ist Beelzebub Herrscher und geißelt mit Spott. —
Jahrzehnte vorüber. Noch grüßet Sanct Sebald,
Noch sprudelt geschwätzig in kunstvolle Becken
Das Wasser, noch leuchten im Sonnengeflimmer
Die ehernen Zeugen vergangener Zeit.
Jetzt aber erfüllet den Markt und die Strassen
Geschäftiges Treiben, ein Lärmen und Drängen,
Als gäb' es ein seltsames Narrenfestspiel.
Mit Nichten. Es naht eine hohe Gestalt
Von Blitzen umgeben, in Wolken von Dampf,
Ihr giftiger Hauch und ihr gieriger Blick
Bedroht die Gebilde poetischen Schaffens,
Es wanken die Säulen der klassischen Kunst.
Wer ist die Gestalt? Ach, die hastende Zeit,
Gewinnsüchtig scheelend nach Reichtum und Gunst,
Sie kämpft nicht mit Lanzen für Wappen und Ehre,
Mit Feder und Worten besteht sie den Strauss
Und gängelt im Fastnachtsgewande die Kunst.

Th. Brügel.



Verlag von Th. Brügel in Nürnberg.

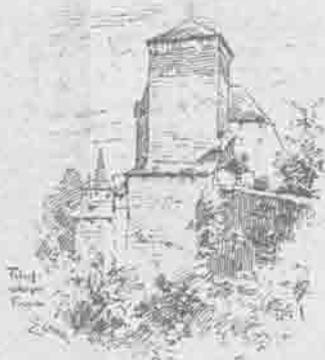
1854.



Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

F. Schmidt, Nürnberg phot.

Sternhof.



Sternhof.

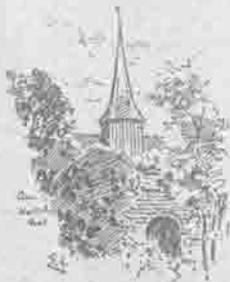


„Alles ist eitel!“ Hohes Königswort!
Wie tönst durch die Jahrhunderte du fort!
In jedem stets auf's Neue dich bewährend,
Des Ird'schen wahren Wert die Menschheit lehrend.

Ein alter Hof! So einsam, still und leer,
Und doch dereinst erfüllt — lang, lang ist's her —
Mit frohem Lärm, mit Arbeit und mit Leben;
Doch jetzt mit Staub bedeckt und Spinnenweben.

O sei getrost nur, alter Kamerad,
Und harre aus, bis dir die Neuzeit naht,
Die mit des Blitzes Funken, Dampf, Maschinen
Ein neues Leben weckt auch in Ruinen!

Julius Schiller,





Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

F. Schmidt, Nürnberg phot.

An der Pegnitz.

Zwiegespräch auf der Insel Schütt.

Söhnlein: Unser Herr Lehrer hout uns heint
 Von dena Inseln su wos g'sacht
 Und am End mahnt¹⁾ er: „Wie mir scheint,
 Hab' ich das glücklich Euch beigebracht!“
 Ower verstand'n hob' ih fei nix.
 Wenn der mih moring²⁾ froug'n thout,
 Du, dernou kröig ih heili Wix.
 Drum bitt ih, sohch mer's, sei su gout.

Vater: Gleich links, dort drunt'n, wos sigst'n? Schau!
S: An Moh in Gros, wou's Wösch hob'n blacht.³⁾
V: Und weiter drüb'n?
S: Dou siech ih a Frau,
 Grod su, wöi sie's ban Wasch'n macht.
V: Und zwischen drin?
S: Batsch'n Boub'n in der Bengetz⁴⁾ rum
 Die Hus'n hobn's nafg'stülpt bis üwer's Knöi.
V: Also sigst d'Bengetz,⁴⁾ sei nit goar su dumm,
 Du machst ahn jo a schröcklia Möih.
 Öiz drehst Dih rum, dou nüwer schau'st,
 Ih hieb'⁵⁾ Dih, bist nu a bisla z'kla.
 Af dass D'nit widder danöb'n hau'st,
 Su frouch⁶⁾ ih, sigst dort'n die Bengetz⁴⁾ ah!
S: Jawull, döi siech ih? Wos is denn nou?
V: No sigst's, dös is an Ins'l.

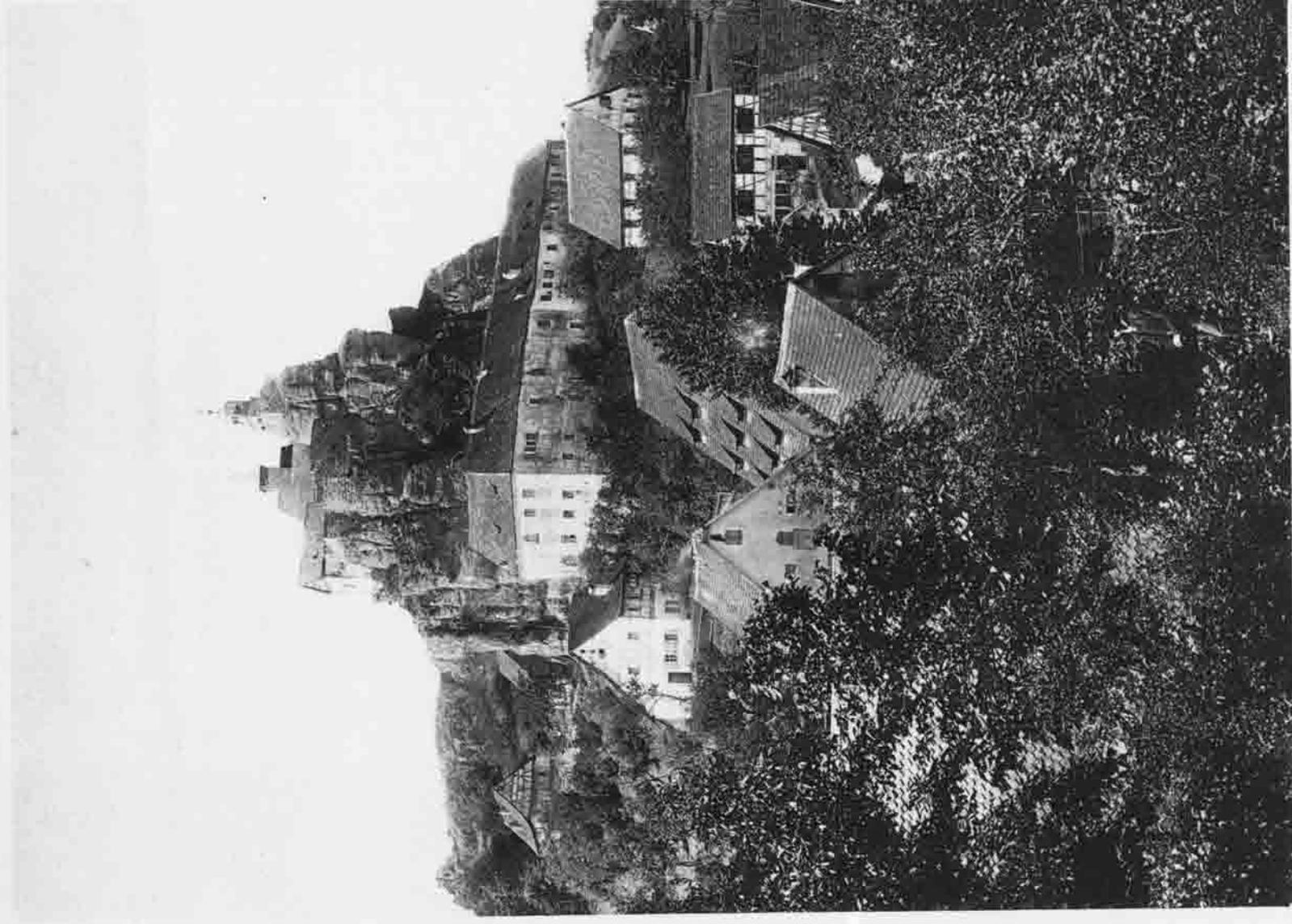
S: Öiz bin ih frouh. —
 Sohch, Vatter, dös Ding, mit Beimen⁷⁾ drahf,
 Wou d'Bengetz⁴⁾ rumlöfft, ba die Boub'n danöb'n,
 Is an Ins'l?

V: In alti Zeit'n nahf
 Woar's a Pfeiler für d'Stadtmauerbögn.
S: Und di Körring⁸⁾ ower den eisern Stöhch⁹⁾
V: Zon heiling Geist, on der Heibruck'n hasst's.
 Dahinter im Spittel für alti Leit,
 Dou hout der Grouss¹⁰⁾ g'sorgt für die
 schlimma Töhch.¹¹⁾
 Und rechts, statt d'Judenschoul, Du wasst's,
 Dou sagst D'mer „Synagog“ fei g'scheidt.
S: Dös Wurt, dös is zon Merk'n z'schwer. —
 Zo wos senn on di Heiser döi hülzriern Geng?¹²⁾
V: Dou zöig'n si d'Leit ihri Blumma her,
 Sümmern Bett'n und ah si selber a weng.
S: Zo wos mer d'Hulzschlöit, döi wou su
 Nouch unt'n von di Geng senn, braucht?
V: Für su an klana Boub'n, wöi Du,
 Nu lang nit alles z'wissen daucht.¹³⁾
 Dös merkst der, s'is mei letzta Ried'
 Für heint, öiz gehst zon Dud'n¹⁴⁾ miet.

Rudel.

1) meint 2) morgen 3) gebleicht 4) Pegnitz 5) hebe 6) frage
 7) Bäumen 8) Kirche 9) Steg 10) Gross, Stifter des Heiliggeistspitals
 11) Tage 12) hölzernen Gänge 13) taugt 14) Paten.





Lichtdruck von E. Nilsen, Nürnberg.

Hohenstein.

G. Koch, Heidenack phot.



Hohenstein.*)

Der Hohenstein! Allher, allhin zu schauen,
Der höchste uns'rer fränk'schen Jura-Berge,
Die, gegen Bayerns Alpen nied're Zwerge,
Doch weithin grüssen über Wald und Auen!

Von ihm aus sah in stolzem Selbstvertrauen —
Eh' über'n Bodensee ihn fuhr der Ferge
Zum falschen Süden, wo ein feiger Scherge
Dem jungen Helden das Schaffot liess bauen —

Einst Konradin, der letzte Staufen-Sprosse!
Er sah Alt-Nürnberg mit dem Kaiserschlosse
Wohl hochgetürmt in blauer Ferne ragen

Und träumte dann vom Einzug hoch zu Rosse,
Zum Erstenmal als Kaiser drin zu tagen! —
Doch anders kam's, tief-traurig — kaum zu sagen! —

Willh. Beckh.

*) Konradin von Schwaben weilte vor seinem Zug nach Italien: einige Zeit auf der Burg Hohenstein.





Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

R. Wenck, Nürnberg 1901.

Rabenstein.

In der Sophienhöhle.*)



Hochgewölbt gleich einem Dome
Unterirdisch aufgebaut,
Steht die Felsenburg der Gnome,
Die das Auge staunend schaut.
Bei der Fackeln düstrer Leuchte
Treten wir voll Ehrfurcht ein,
Blicken aufwärts, wo die feuchte
Wölbung strahlt wie Edelstein.
Tausendfach lässt Echo schallen
Der Bewund'ring lautes Wort,
Geisterhaft dröhnt's durch der Hallen
Dunkle Tiefe fort und fort.
Mit dem knorr'gen Stamm der Eichen,
Der die stolzen Wipfel hebt,
Möcht' die Säule ich vergleichen,
Die hier mächtig aufwärts strebt.
Zierlich deckt das Blatt der Rebe
Alt' Gemäuer, also schmückt
Hier die Wandung Tuffgewebe
Wie von zarter Hand gestickt.
In dem Kessel mochte kochen
Einst das Gnomenvolk sein Mahl,
Rings zerstreut sind noch die Knochen
In dem düstern Speisesaal.
Löwen, Bären und Hyänen
Brieten sie zu lecker'm Schmaus,
Lachten toll sich bis zu Thränen,
Lebten froh in Saus und Braus.



Doch wo sind die kleinen Geister,
Die hier lustig einst regiert,
Die den Bau als kühne Meister
Kunstvoll haben aufgeführt.
Schlegel hier und Eisen schwangen
Bis ihr Haus vollendet war,
Die hier zechten, die hier sangen
Ungestört manch' tausend Jahr:
Einstmals mit gewalt'gen Schlägen
Öffnend sich das Felsenthor
Brach herein der Mensch verwegen,
Trieb hinweg der Geister Chor.
Unter Thränen und mit Jammern
Zogen eiligst sie davon;
In der Erde tiefste Kammern
Ist das Gnomenvolk entflohn.
Doch sehnsüchtig kehrt es wieder
Oftmals noch in stiller Nacht,
Blicket von der Wölbung nieder
Denkt der früher'n Lust und Pracht.
Und die Thränen, die sie weinen
Träufeln nieder immerdar,
Leuchtend gleich den Edelsteinen
Farbenprächtig, wunderbar.

L. Koch.

*) Bei Rabenstein.





Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

Wirthle & Sohn, Salzburg phot.

Wilder Freiger und Zuckerhütl.
Gesehen von der Mairspitze.



Schneespitze



Josef - G. 1880

Von der Nürnberger Hütte zur Mairspitze.

Raff Dich vom Lager auf und folge mir,
Die Hütte lass, die lebenswarme hier,
Die letzte Zeugin menschlicher Kultur —
Hinan zur Höhe, wen'ge Schritte nur!

Halt, steh' und schau' dies ungeheure Bild,
Vor dem erhaben erst die Seele schwillt,
Vor dem sie bangend bald in Zweifeln ringt
Und sich zuletzt zum Staub der Demut zwingt!

So standen sie bereits in starrer Hut,
Die Riesen alle, da die grosse Flut,
Gewahrt von keines Menschen Aug' noch Ohr,
Zerstörungsmüde sich zurückverlor.

So steh'n sie einst am Ende aller Zeit,
Wie heute da, im weissen Feierkleid,
Noch einmal strahlend in der alten Pracht,
Bevor sie deckt die letzte, lange Nacht. —

Doch jetzt ruft triumphierend in das Glück
Der Gegenwart die Sonne uns zurück;
Hinab zur Hütte, d'raus ein Jödler schallt
Und leichter Rauch in lust'gen Ringeln wallt!

W. Meyer.





Lichtdruck von E. Nister, Nürnberg.

F. Dautone in Gries phot.

Ombretta, Marmolada und Vernel.
Gesehen vom Contrinhouse.



Sonett.

Schreckhaft, — steingeword'ne Traumgedanken, —
Also ragen hoch die Dolomiten,
Fordern sich, von Wagemut umstritten,
Kraft und Kühnheit höhrend in die Schranken.

Marmolada, Stolze Du, inmitten,
Eisbedeckt die felsenstarren Flanken,
Eine Löwin, deren starken Pranken
Ein smaragden Beutestück entglitten.

Preis sei, Hochgetürmte, Dir gesungen,
Schimmernd in des Gletschers eis'gen Schienen,
Trutzig Du mit Deinen Paladinen.

Hat euch Alle doch der Mensch bezwungen,
Dessen Mut der Berge Geister dienen,
Dass ihm immer kühn're That gelungen!

R. Geissler.



3964



Druck & Einband
E. NISTER
Hildesheim